



Botte vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ausgabetaqe: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim durch Postbezug 1 M. 25 Pf., außerhalb desselben 1 M. 45 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Welzheim 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und Anfrageanzeigen 10 Pf.

Nr. 176.

Welzheim, Dienstag den 14. November 1899.

33. Jahrgang.

Ämliche Bekanntmachungen. Oberamt Welzheim.

Die Gemeinden des Oberamtsbezirks werden hiemit benachrichtigt, daß die Staatsstraße Nr. 36 von Stuttgart nach Nördlingen zwischen Blüderhausen und der Oberamtsgränze Welzheim-Gmünd etwa in der Zeit vom 21. April bis 19. Mai 1900 mit der **Dampfstraßenwalze** eingewalzt werden soll und daß die Walze, soweit es ohne Störung der Arbeiten an der Staatsstraße möglich ist, zum Einwalzen von Etterstaatsstraßen, von anderen wichtigen Ortsstraßen und von Nachbarschaftsstraßen in der Nähe des zu bewalzenden Staatsstraßenzugs gegen Ersatz der Selbstkosten mietweise abgegeben werden wird. Gemeinden, welche die Walze zu benutzen wünschen, haben ihre Gesuche unter Angabe der Länge der Straße und der ungefähren Menge des einzuwalzenden Geschlags innerhalb 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Später einkommende Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. Von der Möglichkeit und der Zeit der Abgabe der Walze wird jede Gemeinde benachrichtigt werden, sobald der Walzenbetriebsplan festgestellt sein wird.

Gmünd, den 11. Novbr. 1899.

A. Straßenbau-Inspektion: Behncke.

Aus dem Bezirk und Umgebung.

* Seine Königl. Majestät haben am 10. d. M. allergnädigst geruht, den Amtsnotar Gaupp in Murrhardt zum Gerichtsnotar in Nagold zu ernennen.

— **Unterneuhausen**, 12. Novbr. Als Naturseihenheit dürfte von hier erwähnt werden, daß heute hier vollständig reife Himbeere gepflückt wurden.

Württemberg.

Eslingen, 11. Nov. In vergangener Nacht hat sich auf dem hiesigen Friedhofe ein lediger Schreiner Namens Gollmer erschossen.

Göppingen, 10. Nov. Der in der Mitte der 50er Jahre stehende Schuhmachermeister Schurr in der mittleren Karlsstraße hat sich heute mittag auf seiner Bühne erhängt.

Wahlheim, 10. Nov. Eine noch im Kindesalter stehende Brandstifterin wurde heute hier festgenommen. Am 3. d. M. brannte hier die wohlgefüllte Scheuer des Joseph Schneider hier nieder, zweifellos infolge Brandstiftung und obgleich sich der Verdacht auf verschiedene Personen lenkte, konnte der Thäter doch nicht ermittelt werden. Heute trat nun die 13jähr. Karoline Semmler, welche bei einer Tochter des Schneider im Dienst steht, mit dem Geständnis hervor, daß sie jenes Feuer angelegt habe, um ihrer Dienstherrin für ihn und wieder empfangene Schelte einen Bissen zu spielen.

Crailsheim, 10. Nov. In Ellrichshausen stürzte der 74jährige Joh. Hirt beim Nachhausekommen rücklings die Treppe hinab, und schlug sich dabei die Schädeldecke ein. 4 Stunden darauf starb er.

Aus dem Lauterthal, 11. Nov. Als der 62jährige Joh. Manz von Hunderfingen seine

Pferde ausgeschritten wollte, rannte plötzlich eines derselben davon. Manz, der sich nicht schnell genug losmachen konnte, wurde geschleift, wobei ihm die Räder des Wagens über den Leib gingen. Er erlitt mehrere Beinbrüche und schwere Verletzungen am Kopfe, denen er, ohne zum Bewußtsein zu kommen, erlag.

Niedlingen, 11. Nov. Gestern vormittag wurde Aufsichtslehrer Joh. Böser während des Unterrichts vom Schlag getroffen und war alsbald eine Leiche.

— **Liehenzell**. Eine unsinnige Wette ging in Dillweissenstein der frühere Fabrikant Weinpärtnier von Pforzheim ein. Derselbe wettete, einen Schoppen Schnaps auf einmal auszutrinken, was er auch vollbrachte; jedoch nach kurzer Zeit stellten sich fürchterliche Schmerzen ein, denen er innerhalb wenigen Stunden erlag.

Von der badischen Grenze, 10. Nov. In Pforzheim geht der Typhus zurück. Vor vier Wochen lagen im Krankenhaus 128 Kranke, jetzt sind es nur noch 85.

Deutschland.

Berlin, 11. Nov. Der Lokalanzeiger meldet aus Elbingen: In Karthaus wurde bei einer Kontrollversammlung ein Zimmermann im Streite von einem Kontrollpflichtigen erschlagen.

— Um Metz werden gegenwärtig 3 neue Forts gebaut. Der Bau des vierten ist dieser Tage für die Summe von rund 1700000 M. einem Rezer Bauunternehmer zugeschlagen worden. Die Arbeiten müssen im nächsten Herbst vollendet sein. Die Gesamtsumme der vier Forts beträgt, ohne die Panzertürme und innere Einrichtung, allein für Erd- und Maurerarbeiten gegen 10 Millionen Mark, dazu kommen noch reichlich 2 1/2 Millionen

Mark für die bei Diedenhofen im Bau begriffenen Befestigungen. An jedem Fort arbeiten zur Zeit etwa 500 bis 600 Mann, größtenteils Italiener. Im ganzen sollen für die neue Befestigung mit samt der Entfestigung der einen Seite der Stadt 45 Mill. Mark in Aussicht genommen sein; eingeschlossen sind darin die zahlreichen Dienstgebäude.

— **Die Militär-Attachees** von Deutschland, Oesterreich, Italien, Rußland, Frankreich und Amerika reisten am letzten Dienstag von London unter Führung des Obersten Herbert nach Liverpool ab.

Berlin, 11. Nov. In Reichstagskreisen wird angenommen, daß eine eigentliche Flottenvorlage dem Reichstage in der laufenden Session schwerlich zugehen werde. In Form eines Nachtragsetats würde wahrscheinlich der Bau eines Teils der Schiffe, die nach dem Flottengesetz erst später an die Reihe gekommen wären, schon für das nächste Etatsjahr beantragt werden.

Ausland.

— Graf Alfred v. Sternberg, ein Sohn des hervorragenden verstorbenen General, begab sich als Offizier zur Büren-Armee.

Warschau, 10. November. Während der Fahrt des russischen Hofzuges nach Spala wurde die ganze Bahnstrecke von einem Militär-Gordon bewacht. Bei der Ankunft in Spala wurde das Zarenpaar vom Großfürsten und den Hofwürdenträgern begrüßt. Morgen beginnen die Hoijagden. Spala ist von Militär förmlich umzingelt.

— Eine große Wallfahrt nach Rom in die Wege zu leiten, hat das Central-Komitee für die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Reife beschlossen. Die Wallfahrt soll aus Anlaß des Jubeljahres im Frühjahr 1900 gehalten werden.

Sivorno, 11. Nov. Gestern abend um 9 Uhr 42 Min. wurde hier ein sehr starkes Erdbeben verspürt. Die Bevölkerung flüchtete erschreckt auf die Straßen und auf die Plätze.

Paris, 10. Nov. Einer Meldung aus dem Auswärtigen Amt zufolge erwartet man in hiesigen politischen Kreisen eine längst vereinbarte Aktion Frankreichs in Marokko und von Seiten Russlands eine solche in Persien. Eine Einverleibung Transvaals in die englische Kapkolonie dürfte Veranlassung zu diesem von langer Hand vorbereiteten Akt sein.

Paris, 11. Nov. Wie aus Vrest berichtet wird, kam es vorgestern abend in einem dortigen Ringel-Tangel zu äußerst skandalösen Auftritten. Während der Vorstellung drangen etwa zwanzig Offiziere in Zivil in den Saal ein und beschimpften und mißhandelten einen Infanterieleutnant, welcher entsprechend der jüngsten Vorschrift des Kriegsministers in Uniform erschienen war. Als der Direktor Ruhe schaffen wollte, wurde er von den Offizieren umzingelt und geprügelt. Die Zuschauer, darunter viele Matrosen und Marine-soldaten, eilten dem Direktor zu Hilfe und setzten die Offiziere vor die Thüre. Kriegsminister Gallifet, der über den Vorfall um so entrüsteter ist, als er erst vor wenigen Tagen zahlreiche Offiziere der Garnison von Castres wegen ähnlicher Skandale mit Festungsarrest bestrafen mußte, hat unerbittlich eine strenge Untersuchung angeordnet.

Paris, 11. Nov. Ein blutiges Drama spielte sich vorgestern auf dem Bahnhof von Salde-d'Onne ab. Der 65jähr. pensionierte Gentemajor Charret verwundete seine Frau, mit der er einen Scheidungsprozeß führt, tödlich mit mehreren Revolvergeschüssen. Einige Personen, die der Frau zu Hilfe eilen wollten, wurden von dem Attentäter gleichfalls schwer verletzt.

Bei Bajonne ertranken vorgestern früh fünf junge Arbeiter infolge einer plöblich eingetretenen Springflut.

Der Vormarsch der Buren erscheint manchen Ungeduldigen zu langsam, und hier und da hört man die Meinung laut werden, daß Joubert faumselig sei und von Rechts wegen die Engländer längst ins Meer gedrängt haben müsse. Dem gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß der Weg von Pretoria nach Ladysmith ungefähr so weit ist wie die Strecke von Berlin nach Kassel. Von der Grenze an mußten die Buren jeden Schritt kämpfend zurücklegen. Und das in einem wild gebirgigen Lande! Straßen und Eisenbahnen zwingen sich hier durch enge Gebirgsthäler, zu deren Seiten sich über 1000 Fuß hohe, wildzerklüftete Felsenreihen erheben, jeder Hügel, jede Schlucht kann verteidigt und muß vorsichtig betreten oder erst genommen werden; auf schmalen schlüpferigen Pfaden kommen die Kanonen und der Train, kommt die Reiterei nicht vorwärts; es ist eine harte Arbeit, in solchem Gelände Krieg zu führen. Was den Buren jetzt aber Arbeit macht, das kann ihnen jedoch wieder zum Vorteil gereichen, wenn die Engländer eine große Heeresmacht nach Südafrika geworfen haben. Haben die Buren die Positionen auch nur bis Pietermaritzburg genommen, in einer Zeit von vielleicht 4 bis 6 Wochen, so werden die Engländer nicht in der dreifachen Zeit bis nach Ladysmith gelangen, ohne viele Tausende an Toten und Verwundete zu verlieren; denn einem Verteidiger, wie den Buren gegenüber muß ein Angreiffkrieg auf die Positionen Colenso, Ladysmith u. s. w. geradezu verhängnisvoll für den Angreifer werden.

Die Besorgnis wegen der Verzögerungen in der Ankunft der nach Südafrika

abgesandten Verstärkungen ist noch vermehrt worden durch die Nachrichten über den Unfall der „Persia.“ Dieses Transportschiff war, als es durch einen kleinen aus St. Vincent zu Hilfe geeilten Remorqueur aus seiner gefährlichen Lage befreit wurde, steuerlos; hatte alle seine Boote verloren und wäre unfehlbar an den Felsen von St. Antoa zerschellt. Seit dem 7. November erwartet man in Capstadt 18 Transporte; 25 sind auf Ende November fällig.

London, 11. Novbr. Ein Armeebefehl macht bekannt, die einberufenen Reservisten haben vor dem 20. November bei den Fahnen sich zu stellen. Ein weiterer Armeebefehl ordnet die sofortige Mobilisierung der 50. Infanteriedivision für den Dienst in Südafrika an.

London, 11. Nov. Ein amtliches Telegramm des Generals Buller besagt: Am 10. ds. hatte eine Rekognoszierungsabteilung 4 Meilen von Dranjeribersation entfernt, bei Balmont ein Scharmügel mit den Buren. Der Oberst Kleitz und Leutnant Falconat von den Northumberland Füsilieren sind gefangen. Drei Leutnants und zwei Mann wurden verwundet.

London, 11. Nov. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgende Depesche des Generals Buller aus Kapstadt vom 10. ds.: Nach einer vom 3. Nov. datirten Meldung aus Buluwayo ist am 2. Nov. die zu den Truppen des Generals Plumer gehörende kleine Wagenkolonne nebst Begleitmannschaften von den Buren angegriffen worden. 6 Mann werden vermißt. Die Wagenkolonne ist verloren gegangen.

London, 11. Nov. Der Times wird aus Shanghai von gestern berichtet, es seien alle Anzeichen für eine zunehmende Erregung zwischen Rußland und Japan vorhanden. Japans Thätigkeit in Korea und den Pekingprovinzen habe seine ausgesprochene Vorherrschaft zum Ergebnis, welche von den einheimischen Beamten durchaus anerkannt werde. Der Präsident des japanischen Oberhauses, Prinz Konoye, sei von den Vizekönigen von Kanton, Nutschang und Nanking mit allen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Auch habe der japanische Gesandte in London, Kato, kürzlich zusammen mit dem japanischen Generalkonsul in Shanghai, Dtagiro, Peking besucht. Von beiden Sendungen nehme man an, daß sie Japans politisches Uebergewicht verstärkt haben.

Madrid, 11. Nov. Die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich von Preußen wurden bei ihrem gestrigen Besuche in dem Schlosse Prado auch von dem Könige und der Königin-Regentin begleitet. Morgen werden sie Anja und Segovia besichtigen und sich am Montag nach Sevilla begeben.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 11. Nov. (Kartoffel- u. Krautmarkt.) Zufuhr 200 Ztr. Kartoffeln. Preis per Ztr. 2,70—3 M. 2000 St. Filderkraut Preis per 100 St. 20—22 M.

Stuttgart, 11. Nov. (Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz.) Zufuhr 200 Ztr. Mostlobst. Preis per Ztr. 4,20—4,40 M.

Stuttgart, 10. Nov. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Laut marktamtlicher Aufzeichnung wurden heute zugeführt; 2 Waggon aus Bayern 3 aus Oesterreich-Ungarn, 9 aus Italien, 3 aus Elsaß, 10 aus Belgien und Holland, 69 aus Frankreich, zusammen 96 Waggonladungen zu 10,000 Kg. welche im großen zu 600—800 M und im kleinen von 3,50—4,40 M per 50 Kg. verkauft wurden.

Feuilleton.

Im Feuer echt.

Roman aus der Zeit Friedrich des Großen von M. Friedrichstein.

(Fortsetzung.)

Korngiebel wandte ihr überrascht sein vergrilltes Gesicht zu.

„Nanu, wat habt Ihr denn jetzt wieder ausgeheckt?“ rief er. „Denn wenn Ihr mit so'n Gesicht anfängt, hab' ich schon von vornerein genug!“

Der Friesin erbehte das Herz vor seinen rücksichtslosen Worten, aber unentnützt fuhr sie dennoch fort:

„Ja, es ist auch etwas sehr Ernstes, worüber ich mit Euch zu reden habe.“

„Na, denn man vorwärts. Zum Deubel noch mal,“ stieß er aus.

Antje ließ sich nicht dadurch beirren; in ruhigem Tone begann sie:

„Ich habe, wie Ihr wißt, Euren Befehl, zu Ulrich über seine Geburt nicht zu sprechen, niemals überschritten.“

„Dat wollt' ich mir doch sehr ausjebeten haben,“ grollte der Bauer.

„Jetzt aber,“ sprach Antje beherzt weiter, „jetzt gilt es sein Lebensglück und da muß —“

„Ach, wat! Papperlapapp!“ unterbrach er sie. „Er ist jut ufgehoben als Bauer Korngiebel!“

„Ja, als Bauer Korngiebel war er das freilich!“ bestätigte Antje. „Aber jetzt liebt er eine vornehme Dame, wobei ihm sein Stand ein Hindernis ist!“

„So?“ machte Korngiebel. „In die vornehme Sippe will er? „Nee, is nich, da soll er erst recht ein Bauer bleiben!“

„Korngiebel, nehmt doch Vernunft an!“ bat die Friesin.

„Donnerwetter!“ brach der Bauer los. „Nehmt Ihr Vernunft an! Soll ich mich uf einmal umkrepeln, weil so 'ne vornehme Mamsell nach meinem Ulrich winkt? „Nee, un noch einmal is nich!“

„Ihr seid ungerecht!“ rief Antje, nun auch ihrerseits erregt. „Denn was verschlägt es Euch, jetzt, da Ulrich ein fleißiger, braver Mensch geworden ist, ihm den Titel zu geben, der ihm zukommt?“

„Nee, ich will aber nich, absolut nich.“ bestand der Bauer auf seinem Stück. „Versteht Ihr mich? Ich brauche Ulrich auf meinem Hof und keinen vornehmen Grafen. Den kann ich nich hinter eenen Pflug stellen.“

„Wenn auch das nicht,“ versuchte Antje einzulenken, „aber auf dem Felde nach dem Rechten sehen kann er deshalb doch.“

„So? Un die Frau Gräfin reunt mit der langen Schleppe woll nebenher?“ spottete Korngiebel. „Nee, Friesin. Ich dachte immer, Ihr wäret een gescheites Frauenzimmer, aber wat Ihr da nun verlangt, dat is 'ne kloftige Dummheit.“

„Bauer, Ihr wollt mich mit Eurem Spott nur von der Sache abbringen,“ versetzte Antje auch ihrerseits fest, „doch werde ich Euch so lange zusehen, bis Ihr Euren Eigensinn beiseit laßt!“

„Riel mal eener an,“ rief Korngiebel. „Un wat meent Ihr, dat ich dhue? Un der unnützen Quälerei een End' zu machen sage ich aus, dat Ulrich unehelich jeboren is.“

Antje schrak zusammen. „Nun dafür sind doch Beweise da,“ versetzte sie indes gelassen.

„Woher denn?“ fragte er. „Wat für Beweise wollt Ihr ustreiben? Die Kirchenregister und Bücher sind mitsamt dem Pfarrhaus anno 60 verbrannt. Na, wat nu? Sahaha.“

Berschmigt lachend sah Korngiebel in Antje's besürztes Gesicht und fuhr triumphierend fort:

„An Zeugen von der heimlichen Trauung dazumal sind keine mehr am Leben.“

Antje begegnete groß seinem Blick.

„Keine? Wirklich?“ fragte sie.

„Ja, wirklich,“ entgegnete er. „Pfarrer Mittelstädt un' noch die alberne Person, die Veronika Pinne, kamen bei der gräßlichen Seuche um, die uff den Krieg folgte. Cornelius ist frühzeitig infolge von seinen Verwundungen gestorben. Wer bleibt also übrig?“

„Ich Bauer,“ rief Antje da mit erhobener Stimme. „Ich bin noch da und kann die Echtheit von Ulrich's Geburt bezeugen. Und ich werde seine Anerkennung durchsetzen, und wenn ich mit meinem Anliegen bis vor unsern allergnädigsten König gehen müsse.“

„Weib,“ schrie Korngiebel, hochrot vor Zorn. „Kbant Ihr nicht's Maul halten? Ich habe durch Euch jetzt einen knusfigen Aergger in mir. So lange meine Augen offen stehen, bleibt mir mit dem Grafen vom Leibe. Verstehet Ihr mich? Zum Donner noch mal. Laßt mich in Ruh' mit . . .“

Korngiebel, welcher sich in eine furchtbare Wut hineingezankt hatte, suchte plötzlich mit den Armen in der Luft umher und fiel ja vornüber; er war von einem leichten Schlaganfall getroffen worden.

Zu Tode erschrocken, sprang Antje herzu und fing ihn in ihren Armen auf.

„Ulrich! Ulrich!“ rief sie in den Hof hinaus. „Schnell, schnell! Zu Hilfe! Zu Hilfe!“

Der Gerufene befand sich glücklicherweise in der Nähe des Hauses und kam rasch herbei, um gemeinsam mit Antje den Großvater zu Bette zu bringen und sodann einen Doktor aus der nächsten Stadt herbeizurufen.

Antje war in einer fürchterlichen Angst; sie kam sich vor wie eine Mörderin, denn sie hatte ja den Zorn des Bauern, welcher ihn aus Krankenlager warf, hervorgerufen. Kummervoll sah sie neben seinem Bette saltete ihre zitternden Hände und betete: „Nur das nicht! Nur das nicht! Guter Gott, erhalte sein Leben noch einmal!“

Und ihr Gebet wurde erhört.

Korngiebel genas noch einmal und konnte, obgleich sehr schwach geworden, zur Erntezeit am offenen Fenster sitzen und die mit strohenden Korngarben hochbeladenen Wagen in seinen stattlichen Hof einfahren sehen.

Jedoch bald darauf wurde er eines Morgens im Bett entschlafen vorgefunden. Nach den leidensvollen Jahren war ihm ein sanftes Ende beschieden.

Als Korngiebel darauf mit allen Ehren, die seinem Ansehen und Reichthum zulamen, bestattet worden war, weihete Antje den Erben all seines Besizes in die Geheimnisse seiner Geburt ein, aber sie verhehlte dem überraschten, jungen Grafen auch nicht die Schwierigkeiten, welche, die Beweise dieser Geburt zu erlangen, hervorrufen würden.

Sobald es nach dem Trauerfall irgend schicklich war, ließ Antje anspannen, um mit Ulrich zu dem Nachfolger des Pfarrers Mittelstädt zu fahren.

Es war an einem kühlen Tage des August. Vorangegangene Gewitter hatten die Schwüle der Luft beseitigt und sie staubfrei gemacht. Da trat Antje in dem stolzen Fuhrwerk des Bauern Korngiebel die Fahrt an und Graf Ulrich lenkte die feurigen Rappen vor demselben. Antje fuhr jetzt den Weg, welchen sie einst so manches Mal mit schweren Sorgen zu Fuß zurückgelegt hatte.

Wie so ganz anders war doch alles inzwischen geworden! Selbst in Geterhagen

hatte sich alles total verändert. In den Häusern, welche nach dem Niederbrennen wieder aufgebaut waren, wohnte ein neu erblühtes Geschlecht, das die schwere Kriegsnot nur vom Hörensagen kannte.

Auch das Pfarrhaus war neu und von fremden Menschen bewohnt.

Pfarrer Beselew, eine kleine, untersetzte Gestalt, in etwas abgenutzter Kleidung, kam den vor seinem Hause Vorfahrenden selbst entgegen; er konnte nur sehr ärmlich leben, denn seine Einnahmen waren so gering, daß er sich einschränken mußte, wo es nur anging. Es war daher begreiflich, daß Antje in ihrer Solidität, sowie der Reichthum des Bauern ihm einen ungewöhnlichen Respekt einflößten.

Dienernd näherte er sich dem Wagen und half Antje eigenhändig beim Aussteigen. „Sehr willkommen, Frau Volkers!“ sagte er. „Bin sehr erfreut über Euren Besuch! Tretet näher und Ihr, Korngiebel, ebenfalls!“

Ulrich übergab dem Kutscher die Zügel und folgte den Voranschreitenden in das Pfarrhaus.

„Herr Pfarrer,“ begann Antje hier, „wir kommen, um uns in einer wichtigen Sache Rat von Euch zu holen.“

„So tretet hier hinein, wenn ich bitten darf!“ antwortete der Geistliche.

Pfarrer Beselew führte seine Gäste in ein ziemlich öde aussehendes Studierzimmer, an dessen tahlen Wänden nirgends eine bescheidene Ausschmückung angebracht war. Hohe Bücherregale und ein Tisch in der Mitte des Raumes, von Strohfesseln umstanden, das war die ganze Einrichtung des Nachfolgers der einst doch immerhin wohlhabenden Pfarrer im Amte zu Geterhagen.

Nachdem alle Drei an dem mit Schreibern bedeckten Tische Platz genommen hatten, trug Antje dem Herrn Pfarrer den Sachverhalt von Ulrich's wahren Stand und Namen vor und schilderte ihm die Harnäckigkeit des Bauern, seines Großvaters, mit welcher dieser den Enkel über seine Abkunft in Ungewißheit gelassen hatte. Ebenso betonte sie den Mangel jeglicher Beweise darüber außer ihrem eigenen, glaubwürdigen Zeugnis.

Pfarrer Beselew sah Ulrich während dieser Erzählung mit wachsendem Erstaunen und Interesse an und rief am Schlusse von Antje's Erzählung aus: „Ach, jetzt verstehe ich erst, was für eine Bewandnis es mit einigen hinterlassenen Papieren meines Amtsvorgängers, — einem umfangreichen Aktenstück, — hat!“

„Bitte, wollen der Herr Pfarrer sich näher darüber erklären!“ versetzte Antje und blickte mit Spannung in das vollwangige Antlitz des Redners, welcher fortfuhr:

„Ich fand in dem Kasten, welcher das neu angelegte Kirchenbuch barg, einen großen, versiegelten Brief, auf dessen Umschlag steht: Eigenhändige Niederschrift des Pfarrers Mittelstädt, in Sachen der gräßlich Geterburgischen Familie. Zu Ruh' und Frommen ihrer etwaigen Leibeserben von dem Genannten verzeichnet wegen fehlender Beweise des im Feuer verlorenen Kirchenregisters und aufzubewahren, bis man derer bedürfen wird. Darunter sein Name. Ich kann Euch den Brief ja einmal zeigen.“

„Ach ja, Herr Pfarrer!“ rief Antje. Beselew entnahm einem verschlossenen, eisernen Kasten den geschilderten, sehr umfangreichen Brief und legte ihn vor Antje auf den Tisch. Diese sah das Schriftstück fast ehrfurchtsvoll an und sagte dann mit treuherzigem Ausblick ihrer blauen Augen: „Ja, was meinen Herr Pfarrer, daß wir nun damit zu thun haben. Es ist sicherlich dasselbe darin niedergeschrieben, was ich dem Herrn Pfarrer mündlich berichtete!“

Beselew wiegte seinen etwas dicken Kopf nachdenklich hin und her; dann sagte er würdevoll:

„Weder Ihr, liebe Frau, noch ich, dürfen den Brief öffnen; er muß an das hochlöbliche Konsistorium nach Berlin geschickt werden, und dann müssen wir abwarten, welche Antwort erfolgt!“

„Darüber wird wohl viel Zeit hingehen?“ fragte Antje bekümmert.

„Ja, das wird es!“ bestätigte der Pfarrer. „Das geht so seinen Schneidengang und es ist überhaupt noch fraglich, ob wir dadurch zum Ziele gelangen.“

„Steht es denn vielleicht einen rascheren Weg, der Erfolg verspricht?“ forschte die Friesin.

Der Pfarrer sah sie fest an.

„Ich wüßte einen, aber es gehört ein wenig Rourage dazu,“ sagte er.

„Die hätte ich wohl, Herr Pfarrer!“ erklärte Antje beherzt.

„Nun denn,“ versetzte Beselew, „so wendet Euch direkt an unsern allergnädigsten König Friedrich!“

Antje erschrak denn doch beinahe.

„Meinen der Herr Pfarrer, daß ich beim König vorgelassen werde?“ fragte sie dann jedoch schnell wieder gefaßt.

„Ganz gewiß!“ entgegnete er mit Ueberzeugung. Seine Majestät erteilt jeden Morgen Audienzen und verschließt keinem ehrbaren Bittsteller sein Ohr.“

„Aber es ist wohl eine weite Reise?“ meinte die Friesin.

„Et, behüte!“ lächelte der geistliche Herr. „Sanssouci liegt bei Potsdam und das wiederum nicht weit von Berlin.“

„Das läßt sich hören!“ rief Antje.

„Ihr könntet mit der Postkalesche oder sogar mit eigenem Fuhrwerk dorthin reisen.“ belehrte der Pfarrer.

Antje blickte fragend auf Ulrich, welcher bisher schweigend zugehört hatte, und fragte denselben jetzt:

„Was meinst du, Ulrich, sollen wir uns auf den Weg machen? Denn ohne deine Begleitung würde ich nicht reisen.“

„Gewiß, Frau Antje.“ rief der Jüngling enthusiastisch. „Ich bin bereit, Euch zu begleiten, und werde Euch durchs ganze Leben herzlich dankbar sein für alle Mühe, die Ihr Euch um meinenwillen gebt. Ich werde gewiß versuchen, sie Euch nach Möglichkeit zu erleichtern.“

„Dann wollen wir uns in Gottes Namen auf den Weg machen,“ bekundete die Friesin ihren schnell fertigen Entschluß.

„Gernah, gute Frau. Nicht zu hastig damit,“ wehrte der Pfarrer indes. „Laßt mich zuvor den Brief absenden, welchem ich Einiges hinzufügen werde. Darauf wartet etwa eine Woche mit Eurer Abreise, damit Seine Majestät zuvor von allem Bericht entgegengenommen haben kann, und dann versucht Euer Glück.“

Antje erhob sich.

„Vielen Dank, Herr Pfarrer, für die gute Auskunft,“ sagte sie. „Graf Ulrich wird sich nach seiner Anerkennung Euer Hochwürden für alle gehalten Bemühungen mit tausend Freuden erkenntlich zeigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Foul.-Seid.-Robe M. 13.80

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Setbe“ von 75 Pf. bis 18.65 p. Met. 2) G. Henneberg, Seidenfabrikant (L. u. Hofl.) Zürich.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betr. die Invaliden- und Alters-Versicherung
unständiger Arbeiter.

Nach §. 146 des am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden Invaliden-Versicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 ist die seither möglich gewesene nachträgliche Entrichtung von Beiträgen für eine versicherungspflichtige Beschäftigung nach Ablauf von zwei Jahren (in seltenen Ausnahmefällen 4 Jahren) seit der Fälligkeit unzulässig.

Diese Bestimmung ist für unständig beschäftigte Personen, wie Tagelöhner, Wascherinnen, Putzerinnen, Näherinnen u. s. w., bezüglich deren erfahrungsgemäß bis jetzt der Versicherungspflicht meistens gar nicht oder nur sehr unregelmäßig genügt wurde, von ganz besonderer Bedeutung. Es werden daher derartige unständig beschäftigte Personen, sowie deren Arbeitgeber dringend aufgefordert, die bisher versäumten Versicherungsbeiträge unverzüglich, jedenfalls aber vor dem 1. Januar 1900, nachzuholen und damit ihre Ansprüche auf Rente sicher zu wahren.

Welzheim, 13. November 1899.

Stadtschultheißenamt.
Müller.

Photographische Anstalt Welzheim.

Aufnahmen

nur noch in diesem Jahr:

Sonntag den 19. & 26. Novbr.

Aufträge für Weihnachten bitte an diesen Tagen geben zu wollen.

Photograph Wahl.

Vergrößerungen nach kleinen Bildern, zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet, werden in feiner Ausführung geliefert.

**Mariazeller
Magentropfen**



Schutzmarke
C. Brady
Man kauft diese
Schutzmarke-Unter-
scheid zu beachten.

unentbehrliches, altbekanntes Haus- u. Volksmittel
vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, bei Appetit-
losigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem,
Blähung, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, übermäßiger
Schleimproduction, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf,
Härteleibigkeit oder Verstopfung. — Auch bei Kopfschmerz,
falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit
Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoi-
daleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller
Magentropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt,
was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.
Central-Vertrieb durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke „Zum König von
Ungarn“, Wien, I. Fleischmarkt.**

Die **Mariazeller Magentropfen** sind echt zu haben:

In **Welzheim** in der Apotheke.

Verstellungsvorschrift. Unis., Sclander-, Fenchel-Samen, von jedem ein und dreiviertel Gm.,
werden grob zerstoßen in 1000 Gm. 60procent. Weinspirit 8 Tage hindurch digerirt (ausgelagt),
sobann hieron 800 Gm. abdestillirt. In dem so gewonnenen Destillat werden Alis 15 Gm., feiner
Himntriube, Myrthe, rothes Sandelholz, Calmus, Enjau, Rhabarber-Zwittler-Wurzel je ein und
dreiviertel Gm. insgesammt grob zerstoßert 8 Tage hindurch digerirt (ausgelagt), sobann gut aus-
gerührt und filtrirt. Product 750 Gm.

Matth. Klenk, Welzheim.

Durch günstige Kaufsgelegenheit bin ich in der Lage, einen
großen Posten

Hemden-Flanelle

in nur prima Waare per Meter 35 und 40 Pfennig in
Verkauf zu bringen, sonstiger Preis 60 und 65 Pfennig, nur so-
lange von diesem Vorrat.

Rechnungen

werden sauber und billig
angef. in der Buchdr. von
L. Unterzuber.

Feinste Neuheiten

in
**Regattes Diplomaten Einhänger
= Deckcravatten =**

soeben eingetroffen zu Spottpreisen.

Kragen, Vorhemden, Manschetten
in Leinen, Summi und Papier empfiehlt sehr preiswürdig
Matth. Klenk.

Welzheim.

Große Auswahl in

**Regenschirme und
Spazierstöcke sowie
Reise-Artikel**

empfehlst äußerst billig.

MATTH. KLENK.

Gedörnte

Zwetschgen
in schöner fleischiger Ware,
Apfelschnitze
zum Kochen, schöne
Birnschnitze
empfehlst **H. Hohly.**

Kaffee
roh und gebrannt,
Berlkaffee
roh und gebrannt,
Malzkaffee
offen & in Packeten
Früchtentaffee, Cichel-
kaffe in Packeten von 10 Pf.
Safertakao, Ceylon-
Thee, Peco-Souchong-
Thee offen und in Packeten.
Cacao & Chocolate
Bruchschokolade
per Pfd. 85 Pfg.
empfehlst in besten Qualitäten
billigst
G. Schober.

**Welschkornmehl, Weim-
fuchen & Mohnfuchen**
empfehlst **H. Hohly.**
Wechselformulare
sind vorrätig in der Buchdr. ds. Bl.

Welzheim.

Hosenträger
in großer Auswahl von 20 S
ab bis M 2.—
Geldbeutel
in noch nie gehaltenem Sortiment
Brochen
von 6—90 S in Email, Perlmut,
Corallen, Neusilber, Double em-
pfehlst angelegentlichst
Matth. Klenk.



C. Kaelble
Maschinen-Fabrik
Backnang.
Specialität:
Bandsägen
jeder Größe.
Kreissägen,
**Holz-
Drehbänke,**
ganze Einricht-
ungen für
Holzbearbeitung.
Transmissionen,
schmeldeiserne
Riemscheiben.
Billige Preise.

Guten Rippentaback
4 Pfund für Mark 1.—
empfehlst
Heinr. Aug. Bilsinger.
Speisezwiebeln,
schönste Lagerware, p. Pfd.
Mk. 4.40, empfehlst
Julius Ruder,
Schw. Gmünd, Schmidgasse.

Feinst gereinigten
Weingeist
empfehlst
Albert Zwiegler.